



3 | 2009
Sonderausgabe

ISSN 1437-4013 · B 10448

Art.-Nr. 69218 903

KiT a spezial

**Fachzeitschrift für die Leitung
von Kindertageseinrichtungen**

Umgang mit dem Tod

Das Verständnis kindlichen Fühlens und Denkens und Anregungen zum Handeln in der Praxis

Trostinsel für trauernde Kinder und Jugendliche

Im Hospiz werden Kinder und Erwachsene dabei begleitet, mit dem nahenden Tod ihrer Bezugspersonen umgehen zu können.

Tod und Sterben im kindlichen Fühlen und Denken

Kinder erleben den Tod, Trauer, Angst und Trennungsverlust auf ihre Weise und brauchen Aufklärung.

»Ich will wissen, was der Tod ist und was alles bei der Beerdigung zu beachten ist.«

Kinder gehen oft offener mit dem Thema Tod um, als man denkt.

Zusammenarbeit mit Eltern

Was ist für die Elternarbeit wichtig?

»Tod und Trauer sind ganz normale Themen unseres Lebens«

Interview mit dem professionellen Kindertrauerbegleiter Detlef Bongartz

Sein Rat ist nicht nur in der täglichen Arbeit mit Kindern und Eltern gefragt, sondern auch bei Vorträgen, Seminaren sowie Radio- und Fernsehauftritten. Er hat eine Ausbildung als Heilpädagoge, Gestalttherapeut und Supervisor und steht Kindern und Eltern in den schwersten Situationen des Lebens zur Seite.

Herr Bongartz, warum sind »Tod und Trauer« in unserer Gesellschaft so stark tabuisiert?

Sicherlich hat dies damit zu tun, dass der Prozess der Trauer und die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit Empfindungen auslösen, die kein Mensch gerne fühlen möchte. Menschen haben oft die Tendenz unangenehme Gefühle vermeiden zu wollen, bemerken aber nicht, dass sie einer Täuschung unterliegen. Verdrängte Gefühle haben eine unbeschreibliche »Lebenskraft«. Sie wirken, ob man will oder nicht, und zeigen sich, wenn sie keinen angemessenen Ausdruck finden z.B. auch durch psychosomatische Erscheinungsbilder.

Ist es nicht sinnvoll, Kinder von diesen Themen noch fernzuhalten?

Hierauf kann ich nur mit einem klaren »Nein« antworten. Als Vater kann ich gut verstehen, dass Eltern oder vertraute Bezugspersonen ihre Kinder vor all dem, was sich nicht gut anfühlt, schützen wollen. Aber genau das geht nicht. Wir können unseren Kindern keine Illusionen vorleben, sondern wir sind in der Verantwortung, sie auf dem Weg ihrer eigenen, heilsamen Menschwerdung zu begleiten, d.h. wir müssen ihnen vorleben und ihnen dabei helfen, wie mit unangenehmen Gefühlen offen und angemessen umzugehen ist.

Warum gehören »Tod und Trauer« als Projektthemen auch in den Kindergarten?

Tod und Trauer sind ganz normale Themen unseres Lebens. Es gibt keinen

Grund, diese Normalität zu umgehen. Kinder sind emotionale Wesen, die notwendigerweise klare und sichere Resonanz zu ihrem Dasein von ihrem Umfeld brauchen. Nur so wachsen sie in einem wertvollen Urvertrauen zu sich und anderen Menschen auf, lernen ihr Leben selbstbewusst und mit klarer Orientierung zu gestalten. Spart man hierbei bestimmte Gefühlsdimensionen aus, so sind sie verwirrt und verunsichert, da sie eine hohe Sensibilität besitzen für das, was nicht stimmig ist. Die Kindergartenzeit ist zudem eine wichtige Lebensstation, in der der Boden für eine gesunde Entwicklung des Kindes mit bereitet wird. Es versteht sich von selbst, dass es sinn- und wertvoll ist, auch hier die Themen Tod und Trauer anzusprechen und in Form eines Projektes zu gestalten.

Sind die Kindergartenkinder nicht noch zu jung für die Themen »Tod und Trauer«?

Nein, absolut nicht. Kinder bis etwa sieben Jahren haben zwar noch keine Vorstellung von der Bedeutung der Endgültigkeit (des Todes), aber sie spüren und erleben auch schon in jungen Jahren, die Gefühlsdimensionen von Verlust und Abschied (z.B. der Tod der Großeltern, eines Haustieres oder auch ein Umzug, der den mitunter schmerzhaften Abschied von Freunden bedeutet). Es ist nur sehr wichtig darauf zu achten, dass das Thema »Tod« den Kindern entwicklungsgerecht vermittelt wird, z.B. spielerisch, durch Lesen eines thematisch passenden Bilderbuches, durch Rollenspiele mit Handpuppen oder durch freies Malen und erzählen.

Was können die Kinder durch ein solches Projekt lernen?

Die Kinder lernen durch die Projekte, dass die Themen »Tod und Trauer« zum ganz normalen Leben dazu gehören. Die Natürlichkeit »alle« Gefühle zulassen und ausdrücken zu dürfen, stärkt das Kind in seinem Selbstvertrauen und in seinem Selbstbewusstsein. Das Kind braucht hierbei aber auch authentische Vorbilder, klare und ehrliche Resonanz, um sich zu orientieren und um seine eigene Gefühlswelt immer wieder zu überprüfen.

Durch ein Trauerprojekt lernen die Kinder aber auch sich in einer größeren Gemeinschaft auszutauschen und sich getragen zu fühlen, durch gleiche oder ähnliche Erfahrungen anderer Kinder und Erwachsener. So wird auch ihre soziale Kompetenz erweitert und gestärkt. Kinder, die offene und ehrliche Begleitung erfahren, sind in der Regel dem Leben positiv und vertrauensvoll zugewandt und zeigen eine hohe Sensibilität für Gefühle anderer Menschen.

Wie bewerten Sie das Projekt »Gibt's im Himmel auch Spaghetti«?

Zuerst einmal möchte ich zu dem Projekt ganz herzlich gratulieren. Es wurde mit so viel Herz und Einfühlungsvermögen geplant, gestaltet und durchgeführt, dass es den Seelen der Kinder, um die es ja geht, im tiefsten Sinne würdig ist. Auch die Bereitschaft der drei »Projekt-Kindergärten« sich engagiert und kompetent auf dieses oft noch so tabuisierte Thema einzulassen, ist bemerkenswert und verdient Anerkennung.

Anmerkungen

Das Interview wurde der Redaktion freundlicherweise von der Treuhandstelle für Dauergrabpflege Niedersachsen/Sachsen-Anhalt GmbH in Hannover zur Verfügung gestellt.



Gibt's im Himmel auch Spaghetti?

Ein Trauerprojekt hilft mit Kindern über das Sterben zu reden

Oftmals werden die Weichen für einen einfacheren und kompetenteren Umgang mit dem »Abschied nehmen« bereits in der Kindheit gelegt. Doch in unserer Gesellschaft sind »Tod und Trauer« oftmals ein Tabu. Aus diesem Grund hat sich die Treuhandstelle für Dauergrabpflege Niedersachsen/Sachsen-Anhalt GmbH im Rahmen ihres 40-jährigen Jubiläums dazu entschlossen, das Kinderprojekt »Gibt's im Himmel auch Spaghetti?« zu initiieren.

Uwe Stapelmann

Geschäftsstellenteiler, Treuhandstelle für Dauergrabpflege Niedersachsen/Sachsen-Anhalt GmbH, Hannover

Wenn ein Trauerfall eine Familie trifft, fällt es vielen Eltern oft schwer, mit ihren Kindern darüber zu sprechen. Manche empfinden eine starke Unsicherheit darüber, was der richtige Weg und die richtigen Worte sind. Doch Kinder sind sich dieser Realität oft viel bewusster als Erwachsene. Sie stehen allen Fragen rund um das Thema Sterben offen und unbefangen gegenüber – sie möchten einfach nur wissen und verstehen. Und sie leiden, wenn sie mit diesem Thema allein gelassen werden. Hier kommt es darauf an, wie offen und unbefangen die Ansprechpartner auf ihre Fragen und auch auf ihre Ängste eingehen können.

Steigende Unsicherheit im Umgang mit Tod und Trauer

In den vielen Jahren ihrer Tätigkeit ist der Dauergrabpflegeeinrichtung und ihren Mitgliedsbetrieben immer mehr die steigende Unsicherheit vieler im Umgang mit Tod und Trauer aufgefallen. In zahlreichen Gesprächen stellen sie dabei wieder und wieder fest, dass die Hilflosigkeit besonders dann am größten ist, wenn es gilt mit Kindern über den Tod zu sprechen. So war es der Treuhandstelle ein besonderes Anliegen, Erzieher/innen und Eltern kompetente und praxisnahe Hilfen zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen des Projektes entstanden ein Aktionsleitfaden für Kindertagesstätten, ein kurzer Eltern-Ratgeber und ein Bilderbuch zum Thema. Fachlich begleitet wurde die Erstellung durch den Heilpädagogen und professionellen Kinder-Trauerbegleiter Detlef Bongartz.

Ein Leitfaden zum Trauerprojekt

Um eine sehr praxisnahe Hilfestellung für Erzieher/innen bieten zu können, begleitete die Projektagentur drei unterschiedliche Kindergärten bei ihren individuellen Trauerprojekten. Herausgekommen ist dabei eine überaus vielfältige Aktionsreportage. Angereichert mit fachlichen Informationen und Planungshilfen (z.B. Ausflugs-

und Bastelideen, wie auch Literaturempfehlungen) bietet der Leitfaden so für andere Einrichtungen eine reich bebilderte und praxisgerechte Aktionsvorlage. Ob Erinnerungsteine basteln, Gedenkkränze gestalten oder einen Besuch beim Bestatter, Erzieher/innen können von den Ideen und Erfahrungen der Projektgruppen profitieren und ganz leicht Ideen für ein eigenes Projekt ableiten. Der Leitfaden kann so an anderen Einrichtungen den Zugang zum Thema »Tod und Trauer« erleichtern und die praktische Umsetzung eines Trauerprojektes in der eigenen Kindertagesstätte anregen und unterstützen.

»Wie sieht der Himmel aus und wann musst Du sterben?«, Kinder haben viele Fragen rund um das Thema Tod. Der kurze Eltern-Ratgeber fasst dabei die wichtigsten Informationen zusammen und bietet leicht verständliche »Antwort-



Abb. 1: Friedhofsleiter Herbert Schimmel und der Rabe »Rudi« erklären den Kindern die Bedeutung von Grabmalen.

helfen« auf die häufigsten Kinderfragen im Zusammenhang mit dem Tod.

Das Bilderbuch »Lukas und Oma nehmen Abschied« vermittelt in einer einfühlsam illustrierten Geschichte den klassischen Ablauf von Tod, Trauer, Beerdigung und Trauerbewältigung. Das Buch bietet so für Eltern und Erzieher einen guten Einstieg ins Thema und eine gute Gesprächsvorlage.

Wie die Erzieher/innen und Eltern das Projekt miterlebten

Tod und Sterben sind Themen, die wir Erwachsenen oft versuchen von unseren Kindern fernzuhalten. Für viele Menschen sind sie leider nach wie vor ein großes Tabu. Wie reagiere ich richtig bei einem Trauerfall? Wie kann ich meinem Kind den Umgang mit dem »Abschied nehmen« erleichtern? Meist empfinden Eltern eine starke Unsicherheit darüber, was der richtige Weg und was die richtigen Worte sind. Aber auch Erzieher/innen im Kindergarten werden auf die offenen und unbefangenen Fragen der Kinder und auf die Formen der kindlichen Trauer in ihrer Ausbildung weitestgehend nicht vorbereitet. Und dennoch müssen sie – allein gelassen mit diesem Problem – Antworten in ihrer täglichen Arbeit finden, wenn sich die Kinder vertrauensvoll an sie wenden.

Die gezielte Auseinandersetzung mit Tod und Trauer im Rahmen eines solchen Projektes steigert die Kompetenz und damit auch die Sicherheit im Umgang mit trauernden Kindern. Diese Erfahrungen haben auch die am Projekt beteiligten Erzieher/innen gemacht. Nach Abschluss

des Projektes sind sich alle einig: »Wir fühlen uns jetzt sicher, Eltern zu beraten und mit Kindern über das Thema Tod zu sprechen«. Und auch die Erzieher/innen, welche sich in ihrer Berufslaufbahn erstmals diesem Thema widmeten, waren über das positive Feedback, welches sie von den Kindern und Eltern bekamen, überwältigt. »Es macht einen stolz, wenn man sieht, mit wie vergleichsweise wenig Einsatz man Kinder auf ihr Leben vorbereiten kann, das immer auch von schwierigen Zeiten geprägt sein wird.«

Große Anteilnahme der Eltern am Projekt

Mehr noch überraschte die große Anteilnahme der Eltern am Projekt: »Kaum ein anderer Elternabend war je so gut besucht, wie der zu diesem Projekt. Die Eltern waren froh und dankbar, dass dieses Thema aufgegriffen wurde, da sie selbst sehr große Unsicherheit über das richtige Verhalten im Zusammenhang mit Tod und Trauer verspüren.«

So kann ein Kindergartenprojekt auch dazu beisteuern, dass sich nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen mit dem Thema Tod und Trauer auseinandersetzen müssen, um Kinder zu verstehen, ihre vielen offenen Fragen zu diesem Thema zu beantworten und ihnen im Trauerfall helfen zu können. »Wir haben gelernt, dass Worte und Rituale helfen können, mit Abschied und Trauer umzugehen«, berichtet z.B. eine dankbare Mutter.

Im Projekt lernen die Kinder, wie sie dem Gefühl Trauer Ausdruck geben und

wie sie mit dem Tod umgehen können. Vor allem Eltern, die bereits mit einem Trauerfall in der Familie konfrontiert worden sind, befürworten das Engagement der Erzieher/innen. Obwohl der Tod seines Opas schon einige Zeit her ist berichtet eine Mutter über ihren Sohn: »Ich persönlich denke, dass mein Sohn erst jetzt wirklich begriffen hat, was Tod bedeutet. Am Anfang hatte ich Bedenken, doch nachdem ich gesehen habe, wie er den Tod seines Großvaters akzeptiert hat, bin ich zu dem Entschluss gekommen, dass die Entscheidung für dieses Projekt richtig war«. Auch die Befürchtungen der Eltern, die Kinder seien noch zu jung für ein Trauerprojekt, konnten im Verlauf erfolgreich widerlegt werden. Zwar wendeten sich nahezu alle Kinder während des Projektes wiederholt mit Fragen an ihre Eltern, doch wie ein beteiligter Vater berichtet, nie auf der »befürchteten hoch emotionalen Ebene«.

Ganz im Gegenteil – die Erzieher/innen bestätigen den Eindruck der Eltern: »Wir wurden von unseren Kindern positiv überrascht. Diese nahmen das Thema sehr viel pragmatischer und auch viel interessierter auf, als wir zunächst annahmen. Die vielen Fragen und auch Geschichten der Kinder haben uns gezeigt, dass das Thema Tod und Trauer sie auf jeden Fall schon beschäftigt hat. Viele Situationen waren sogar lustig und verloren ihre Schwere«.

Fazit

Der Projektverlauf und die anschließenden Reflektionen haben gezeigt: Das Trauerprojekt »Gibt's im Himmel auch Spaghetti?« gibt Erzieher/innen sowie Eltern mehr Sicherheit im Umgang mit Fragen, Antworten und Verhaltensweisen rund um das Thema Tod und Sterben. Am deutlichsten wird dies in dem festen Vorhaben aller beteiligten Kindergärten, im nächsten Jahr wieder ein Trauerprojekt durchführen zu wollen.

Kontakt

Nähere Informationen zu dem Projekt »Gibt's im Himmel auch Spaghetti?« und zu den vorgestellten Materialien finden interessierte Eltern und Kindertagesstätten auf der Internetseite www.kinder-und-trauer.de.

Treuhandstelle für Dauergrabpflege, Niedersachsen/Sachsen-Anhalt GmbH, Böttcherstraße 7, 30419 Hannover, E-Mail: email@kinder-und-trauer.de.

Detlef Bongartz (Diplom-Heilpädagoge), Leiter des Institutes Merlino – Lehre und Begleitung der kindlichen Seele, Tel.: 02131 3862803, E-Mail: detlef.bongartz@t-online.de



Abb. 2: Eine neue Grabstelle wird betrachtet. Unter Anleitung von Friedhofsleiter Herbert Schimmel überlegen die Kinder wie eine Beerdigung abläuft.

»Ich will wissen, was der Tod ist und was alles bei der Beerdigung zu beachten ist.«

Erfahrungsbericht zum Projekt Tod und Trauer – nach dem Leitfaden für Kindertagesstätten »Gibt's im Himmel auch Spaghetti?«

Wir sind eine Kindertagesstätte unter freier Trägerschaft. Deshalb ist es nicht gewöhnlich, wie z.B. in kirchlichen Einrichtungen, sich mit Jahresfesten, wie Allerheiligen oder Ostern, auseinanderzusetzen, die auch unmittelbar den Tod mit ansprechen. Wir arbeiten nach dem Situationsorientierten Ansatz, der seine Themen nach den Interessen der Kinder ausrichtet. Also Glück gehabt, dass dieses Thema noch nie von den Kindern aufgegriffen wurde und wir uns nicht zwangsläufig damit beschäftigen mussten. Es kam aber anders ...

Annette Herbort-Kringel

Ehemalige Leitung der Kindertagesstätte Villa Kunterbunt, Erzieherin, Ausgebildete Gesprächstherapeutin, Köln

Klärung von Erwartungen

Als die Mutter eines Kita-Kindes mich als Leiterin der Kindertagesstätte Villa Kunterbunt fragte, ob wir als Projektgruppe an der Erstellung eines Projektleitfadens zum Thema »Tod und Trauer« teilnehmen wollten, sagte ich sehr schnell zu, bestimmt auch weil mich diese Herausforderung reizte.

Meine Kolleginnen davon zu überzeugen, gestaltete sich wesentlich schwieriger. Einige Mitarbeiterinnen waren persönlich sehr mit dem Thema beschäftigt und fühlten sich sichtlich überfordert. Andere merkten an, ihre Gefühle zu dem Thema zu wenig unter Kontrolle zu haben, um den Kindern ein adäquater Gesprächspartner zu sein. Weiterhin sei das Thema für die Kinder nach unserem Ansatz nicht präsent genug.

Die Frage, welche Kinder teilnehmen könnten, die Sorge um ausreichende Informationen und Material, sowie die Ungewissheit über die Reaktion der Eltern bestimmten unsere Diskussion. Wir luden den Trauerbegleiter und Mitgestalter des Leitfadens Herrn Bongartz ein und erörterten mit ihm unsere Fragen und

Befürchtungen. Es wurde schnell klar, dass nur die Mitarbeiterinnen, die sich diesem Projekt gewachsen fühlten, auch dabei sein sollten. Schließlich entschieden sich zwei Kolleginnen, das Projekt mit mir zusammen zu gestalten.

Vorbereitung des Projektes

Herr Bongartz empfahl mindestens ein Dreier-Team bei einer Gruppe von ca. 20 kommenden Schulkindern. Das Alter der Kinder sollte ca. 5–6 Jahre sein.

Wir als Projektteam tauschten uns erst einmal zu unserem Vorgehen und auch unseren Vorbehalten aus. Das war eine ganz wesentliche und wichtige Zeit. Somit konnten wir uns kollegial beraten und gleiche Arbeitsbedingungen schaffen. Wir vereinbarten, die Kinder den Prozess steuern zu lassen und nur einen Rucksack als Unterstützung mit Ideen und Anregungen dabei zu haben. Unsere Erfahrungen zeigten, dass dies ein gelungener Ansatz war, denn auf viele Ideen der Kinder wären wir selbst nicht gekommen und das Projekt wäre niemals so spannend verlaufen.

In einem Elternanschreiben formulierten wir unsere Motive, an dem Projekt teilzunehmen und das geplante Vorgehen. Dabei stellten wir den Eltern die Beteiligung ihrer Kinder an dem Projekt frei, um den Druck, der sich schon im Team aufgebaut hatte, nicht auch noch auf die El-

tern zu übertragen. Erstaunlich war deren Reaktion: wir schienen einen heimlichen Wunsch der Eltern, das Thema in unsere Kita-Arbeit aufzunehmen, nachgekommen zu sein.

Ein Informationsabend für alle interessierten Eltern zum Thema »Tod und Trauer« mit Herrn Bongartz als Referenten begleitete den Start des Projektes. Im Nachhinein ein unbedingtes Muss. Zum einen waren im Anschluss alle Eltern ins Projekt und Thema involviert. Zum anderen gab uns allen im Team die professionelle Begleitung durch Herrn Bongartz als erfahrenem Trauerbegleiter Halt und Unterstützung. Die Neugierde, sich dem Thema zu stellen, wuchs nicht nur in unserer Projektgruppe, sondern bei allen Eltern und dem Rest des Teams.

Einstieg in das Thema

Begleitend zum Projekt konnten sich alle Besucher im Haus an einem Bücher- und Informationstisch über das Thema informieren. Im Laufe der Zeit wurde dieser angereichert mit Bildern und gestalteten Materialien aus den Projektnachmittagen der Kinder. Dieser Bereich sollte sehr gepflegt werden und selbsterklärend durch Fotos und Aussagen der Kinder sein.

Mit den Kindern griffen wir das Thema in einem wöchentlichen Turnus auf, was sich als guter Rhythmus herausstellte. Zum Start wählten wir ein gemeinsames Lied, das zusammen mit einer immer gleich gestalteten Mitte unser Ritual werden sollte. Dadurch fanden die Kinder stets erneut den Einstieg in das Thema.

Zu Beginn sprachen wir mit den Kindern im Kreis über die Natur und ihre Vergänglichkeit, um somit auf das Thema »Tod und Sterben« zu kommen. Dies misslang uns jedoch gänzlich, denn wir drehten uns im Gespräch wie das Fähnchen im Wind. Erst als ein Kind endlich sagte, »wollen wir über den Tod sprechen« und vom Sterben seiner Oma berichtete,



waren wir angekommen. Nacheinander sprudelten Geschichten und Fragen aus den Kindern heraus und wir drei Erzieherinnen waren dieser Flut fast nicht gewachsen. Als Konsequenz hieraus können wir empfehlen, die Kinder direkt zu fragen, ob sie etwas vom Sterben und Tod eines Menschen wissen. Zum damaligen Zeitpunkt fehlte uns noch die Souveränität hierzu. Die Kinder gingen so offen mit dem Thema um, dass uns die Scheu durch sie genommen wurde.

Aus einer großen Auswahl von Bilderbüchern entschieden wir uns für das Buch »Über den großen Fluss«, welches vom Abschied nehmen handelt. Bücher über den Tod sind eine gute Form, mit den Kindern das Thema aufzunehmen. Die Kinder malten im Anschluss ihre Gedanken und Bilder auf. Beim gegenseitigen Vorstellen der Werke kritisierten sie sich nicht, fielen sich nicht ins Wort und es herrschte eine sehr intime Stimmung. Die Gedanken der Kinder machten deutlich, wie präsent das Thema ihnen doch wohl war.

Ganz besonders interessierte sie der Friedhof, weshalb wir einen Besuch in Begleitung eines Pfarrers organisierten. Neben all den Informationen rund um die Pflege des Friedhofes beeindruckten die Kinder am meisten die Urnen- und Kindergräber. Allerdings sind wir uns bis heute nicht sicher, ob wir deren Besichtigung besser hätten aussparen sollen. Verbrannt zu werden, erinnerte die Kinder an das Märchen von Hänsel und Gretel und alle wiesen diese Variante des Begräbnisses sofort von sich. Als Kind zu sterben war ebenso neu und unvorstellbar. Bisher starben in ihrer Vorstellung nur alte Menschen. Ein Kind hatte nach dem Besuch Alpträume. Doch auf die Frage, ob er nicht mehr teilnehmen möchte, antwortete es seiner Mutter: »Nein, auf keinen Fall, da kann ich 'ne Menge lernen!« Die Alpträume hörten nach kurzer Zeit auf. Friedhöfe und Beerdigungen blieben bei den Kindern ein durchgängiges Thema.

Unser Ansatz, uns von den Interessen der Kinder leiten zu lassen, bewährte sich. Wir lasen den Kindern das Buch »Die besten Beerdigungen der Welt« vor. Ein witziges Buch, das sich mit Begräbnissen beschäftigt. Wir lachten dabei und waren sehr gelockert. Es machte sich eine deutliche Selbstverständlichkeit breit und ich bemerkte auch bei mir eine Veränderung.

Das Buch weckte in den Kindern den Wunsch, Grabsteine zu entwerfen. Eine Idee, auf die wir selbst nie gekommen wären.

So gingen wir in den Wald, sammelten Bruchsteine, säuberten sie mit großem Eifer und gestalteten sie mit Malerei, kleinen, bunten Steinen, usw. Wir haben alle Kinder noch nie so hoch engagiert erlebt wie bei dieser Arbeit. Die Steine wurden von den Kindern »Erinnerungssteine« getauft. Einige legten sie auf die Gräber ihrer Großeltern, andere nahmen sie mit nach Hause und wollten später, wenn jemand sterben sollte, sie auf dessen Grab legen. Dieser Nachmittag war einer der bewegendsten während des ganzen Projekts und zum Nachahmen empfohlen. Im Anschluss konnten wir kein Kind motivieren, seinen Stein als Ausstellungsstück auf den Infotisch zu legen – zu groß war die Sorge, er könne verschwinden!

Was die Kinder zum Thema sagen:

»Da kann ich 'ne Menge lernen und erfahren!«

»Ich will wissen, was der Tod ist und was alles bei der Beerdigung zu beachten ist.«

»Ich will den Sarg anfassen und entscheiden, ob die Kissen, auf denen meine Oma liegt, schön genug sind.«

»Ich will mich verabschieden können von meinem Opa, der mir immer so schöne Geschichten vorgelesen hat.«

»Ich möchte selber entscheiden, ob ich mit zur Beerdigung komme.«

»Ich brauche jemanden, der mit mir über das Sterben spricht.«

Im weiteren Verlauf stand immer das Thema Beerdigungen und Grabmale besonders im Fokus. Selbst tote Insekten wurden beerdigt und Grabsteine aufgestellt. Die Leichtigkeit der Kinder im Umgang mit dem Thema weckte auch das Interesse der anderen Mitarbeiterinnen hierfür, ein schöner Nebeneffekt.

Besuche beim Steinmetz, beim Bestatter und beim Friedhofsgärtner reiheten sich in unsere Nachmittage ein. Ein Besuch bei einem erfahrener Bestatter, der den Umgang mit Kindern gewohnt ist, sollte auf jeden Fall integriert wer-

den. Den Kindern gefielen die als Fußball gestalteten Urnen und solche zum selber gestalten am besten. Sie wollten alles anfassen, um es zu »begreifen«. Distanz war nicht gefragt! Ein solches Vorgehen sollte vorher unbedingt abgesprochen sein. Der uns begleitende Bestatter war souverän und erlaubte alle Fragen und jegliches Berühren. Eine sehr entspannte Veranstaltung, die ich bis heute besonders schön in Erinnerung habe.

Nachlese

Und ... wenn uns noch einmal der Gedanke kommt, Kinder wären von Tod, Trauer und Sterben noch nicht betroffen oder man sollte sie so gut wie möglich davor bewahren, dann wahrscheinlich nur, weil wir uns als Pädagogen/innen nicht damit beschäftigen wollen. Nicht die Kinder ängstigen sich davor, sondern wir. Unsere Haltung als Pädagogen/innen sollte sein, die Kinder in ihren Lebens Themen zu begleiten, sich mit ihnen auf die Spur zu begeben, Eltern zu stärken und in der Erziehung zu unterstützen. Wir können nur empfehlen, sich in das Thema hineinzustürzen. Die Kinder fangen uns schon wieder auf. Wir sind jetzt besser vorbereitet und angstloser geworden, wenn das nächste Mal das Thema auf uns zukommt.

Fazit

Der Zeitraum des gesamten Projektes belief sich auf ca. 8 Wochen. Das Projekt sollte erst beendet werden, wenn das Thema gut verarbeitet ist. Unseren Ideenrucksack haben wir nur bis zur Hälfte geleert, geleitet haben uns die Kinder. Sie brauchen die Möglichkeit, auf tausend und eine Art ihre Gedanken und Gefühle zu verarbeiten. Wir hätten es bei einem Friedhofsbesuch gelassen, den Steinmetz nie besucht, uns selbst dem Thema gegenüber nie so geöffnet.

Kontakt

Kindertagesstätte Villa Kunterbunt,
Haus Hove 5, 58300 Wetter (Ruhr),

Träger: Trägerverein soziale Einrichtungen Wetter (Ruhr) e.V. (TSE)

Literatur

Gibt's im Himmel auch Spaghetti? Ein Projektleitfaden zum Thema Tod und Trauer für Kindertagesstätten. Treuhandstelle für Dauergrabpflege Niedersachsen/Sachsen-Anhalt GmbH.